



Nro. 33.

Monatlich erscheinen 4 Nummern.

Berlin, 1. September 1866.

Preis: Vierteljährlich 20 Sgr.

XVI. Jahrgang.

Unberechtigter Nachdruck und Nachdruck ist untersagt.

Inhaltsverzeichnis.

A. Hauptblatt.

Beschreibung des colorirten Modekupfers.
 Reisettoiletten. Mit Abbildung Nro. 1.—3.
 Strickdessin zu Unterrocken, Kinderjäckchen etc. Mit Abbildung Nro. 4.
 2 Entre-deux. (Weißtäderei.) Mit Abbildung Nro. 5, 13.
 Torsbänder-Büffel. Mit Abbildung Nro. 6.
 Tischentuch. (Spitzen-Imitation.) Mit Abbildung Nro. 7—11, 14, 15.
 Entre-deux. (Sälarbeit.) Mit Abbildung Nro. 12.
 Buchstabe H mit Blätterzweigen. (Weiß- oder Phantastäderei.) Mit Abbildung Nro. 16.
 Glöckchen aus böhmischen Perlen. Mit Abbildung Nro. 17.
 Klein zum Durchziehen in Seidenfäden, zu Brautfrisuren etc. Mit Abbildung Nro. 18.
 Sammetdecken zu verschiedenen Zwecken. Mit Abbildung Nro. 19.
 Spitze Cluny-Guirpüre. (Sälarbeit.) Mit Abbildung Nro. 20.
 Die Rändchen und das Schließen (Kappe) des Strumpfhakens. (Strickarbeit.) Mit Abbildung Nro. 21.
 Perlenborde zu verschiedenen Zwecken. Mit Abbildung Nro. 22.
 Blouse aus Seidenstreifen und Cluny-entre-deux. Mit Abbildung Nro. 23.
 2 Capuzen. (Sälarbeit.) Mit Abbildung Nro. 24, 25, 40—42.
 Tischbecher. (Zausserarbeit.) Mit Abbildung Nro. 27, 28.
 Kuffack als Federwischer. (Applicationsarbeit.) Mit Abbildung Nro. 29, 30.
 Chinesischer Fächer als Abee, Tabak- oder Raucher. (Applicationsarbeit.) Mit Abbildung Nro. 32, 29, 31.
 Kragen und Aermel aus Woll mit Cluny-Guirpüre. Mit Abbildung Nro. 33 bis 35.
 Gamasche für Kinder von 2—4 Jahren. (Strick- und Sälarbeit.) Mit Abbildung Nro. 36.
 Steppstichdessin zu Schuhen. Mit Abbildung Nro. 37, 38.
 Ständer mit Mustertaschenmappen. (Steppstich- oder Phantastäderei.) Mit Abbildung Nro. 39.
 Beschreibung des Schnitt- und Musterbogens.

berholt dasselbe Arrangement in kleineren Verhältnissen, und Beschäftigten in diesem Geschmack garniren den Aermel. Drei weiße Tüllspitzen bilden den Hüftbund, der in seinen Vertiefungen mit schwarzen Perlenketten und am Außengrande mit Blumen ornirt ist.

Beißes Biquetkleid, garnirt mit schwarzen Eiben, deren vordere Beschäftigten die Abbildung soweit veranschaulicht, um noch die rundum gleichmäßig fortlaufende Borde am Hock und dem Schoßgürtel erkennen zu lassen. Die Tüllengarnitur hört an den Achselnähern auf, ohne sich auf dem Rücken zu wiederholen. Zettelten bereichern die obere Partie des Aermels.

Ein Lamballe-Hut aus Reistrotz, mit Epheutranz, schwarzem Sammet und gelben Bindebändern garnirt, vollendet die Toilette.

Beide Toiletten entnahmen wir dem Atelier des Herrn Schley, die Hüfte dem Magazin von C. Fehling. H.

Reisettoiletten.

Hierzu Abbildung Nro. 1.—3.

Die kleine reisende Familiengruppe auf unserer Abbildung illustriert die Annehmlichkeiten der jetzigen Mode, welche Groß und Klein mit eleganten Toiletten verieht, ohne der Freiheit der

Bewegungen durch dieselben hinderlich zu werden und zu besonderen Zwecken besondere Kostüme zu verlangen. Die contemplative Mama stellt sich uns in einer berröthlichen Mohairrobe vor, welche an dem ziemlich kurzen Juppon mit Zadenlinien aus weißem Mohair eingefasst ist. Unter dieser Einfassung wird ein Bolant aus dem Stoff des Juppons sichtbar; über derselben zwei zadenförmig gefestete schwarze Eisenreiben. Die eigentliche Robe, aus demselben Stoff, ist am unteren Rande mit schwarzem Schnur eingefasst und in regelmäßigen Entfernungen mit Beschäftigten ausgerastet, zu welchen das Material von der Garnitur des Juppons dient, mit Hinzufügung berröthlicher Quasten und schwarzer Knöpfe. Ein anschließender Paletot eriebt die Taille und harmonirt in der Aus schmückung von weißem Mohair, schwarzen Eiben und schwarzen Knäpfen mit der übrigen Toilette. Der runde Strohhut erhält Sammetbänder, ein Lechrenbüschel und Gänseblümchen als Decoration.

Die kleine Elegante (Abbildung Nro. 2) fürchtet mit ihren Bottinen weder nasse Wiesenplätze, noch Steingeröll, und die staubfarbene Alpaca robe, mit schwarzer Eibenborde garnirt, verlangt ebenio wenig ängstliche Schonung. Der Blousentaille (in gleicher Weise verziert) wird für kühlere Tage ein Semmoxitazäckchen hinzugefügt, dessen unterer Rand und Aermelanschnitte eine gleichfarbige Franze und Soutacheverrichtungen erhalten. Ein japanesisches Hüttchen mit grünem Blätterkranz und schwarzen Sammetbändern vollendet die Toilette.

Liegt die personifizierte Keckheit des kleinen Touristen (Abbildung Nro. 3) in der Person oder im Kostüm? Wir glauben im letzteren. Graues, englisches Leder bekleidet den angehenden Gentlehomme vom Stiefel bis zum Halse; denn um bei ersterem anzufangen, sind es Gamaschen dieses Stoffes, mit schwarzen Knöpfen geschlossen, welche vom Halsstiefel bis zum Knie reichen, wo das weite Beinkleid beginnt. Blumenhemd und Beinkleid umschließt ein Gürtel aus demselben Stoff, welcher mit Knöpfen an das Beinkleid befestigt seitwärts geschlossen wird. Schwarze schmale Eiben verzieren den Anzug in erschichtlicher Weise, dem schließlich ein runder Strohhut mit schwarzen Bändern seine Vollendung giebt. H.

B. Beilagen.

I. Colorirtes Modekupfer.

II. Schnitt- und Musterbogen.
 Vorderseite: Schnitt.
 Paletot. Hierzu Fig. 1 bis 7.
 Wiederbügel mit Bretellen. Hierzu Fig. 8—11.
 Morgenhaube. Hierzu Fig. 12.

Rückseite: Muster.
 Steppstichdessins. — Kragen und Manichette. — Namen. — Fleins zu Mustern etc. Fleins zu Phantastäderei. — Bordüre zu Sammet- oder Caffemir-Büscheln. — Alphäbet. —

Beschreibung des colorirten Modekupfers.

Robe aus roth „Faille“, deren erforderliche Verlängerung an jeder Stoffbreite mit scharfen Ecken markirt ist. 3 Centimeter breite schwarze Sammetbänder fassen den unteren Rand ein und steigen an jeder Naht bis zum Knie empor. Der Schoßgürtel wie-



Nro. 2.

Nro. 3.

Reisettoiletten.

Nro. 1.

Strick-Dessin zu Unterrocken, Kinderjäckchen, Wickelbändern, Strumpfrändern n. f. w.

Hierzu Abbildung Nro. 4. Wenn der mit doppeltem Faden gemachte Anschlag beendet ist, werden zu-

nächst, d. h. für den Fall, daß man geschlossene, also rundum gehende Touren hat, wie z. B. zum Strumpf, zwei Touren links gestrickt, sonst, also wenn die Arbeit offen in hin- und zurückgehenden Reihen gearbeitet wird, 1. Reihe links, die Arbeit gewendet, 2. Reihe rechts.

Wir bemerken, da in der Folge die Arbeit nach Touren angegeben wird und das Dessin nur aus rechten und linken Maschen besteht, dieselben in der Ausführung von Streifen, also Reihen, stets auf der Rückseite nach unserer Angabe wechseln, daß also in diesem Fall die linken Maschen rechts, die rechten Maschen links zu stricken sind. Dies würde sich also auf die geradzähligen Touren wie 4, 6, 8 u. s. w. beziehen.

3. Tour. * 4 links, 6 rechts, 4 links, 2 rechts.

Som * wiederholen.

4. Tour wie 3.

5. Tour. * 2 rechts, 10 links, 2 rechts, 2 links.

Som * wiederholen.

6. Tour wie 4.

7. Tour. * 4 rechts, 6 links, 4 rechts, 2 links.

Som * wiederholen.

8. Tour wie 7.

9. Tour. * 6 rechts, 2 links, 6 rechts, 2 links.

Som * wiederholen.

10. Tour wie 9. — 11. Tour wie 1. — 12. Tour wie 2 u. s. w. K.

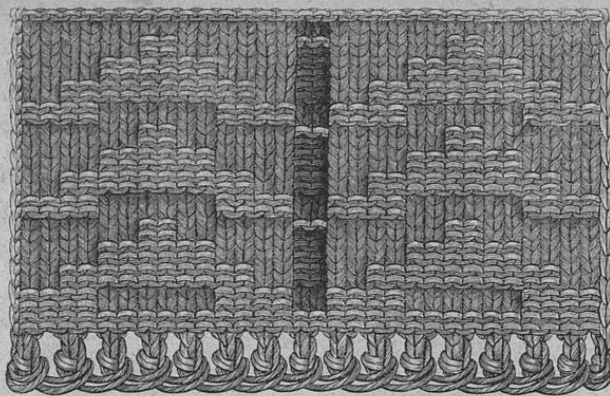
Zwei verschiedene schmale Entre-deux.

(Weißstickerei.)

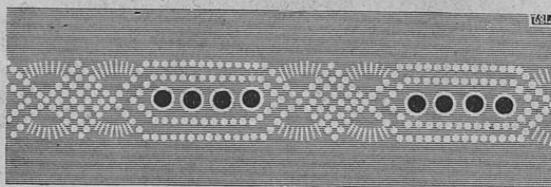
Hierzu Abbildung No. 5, 13.

No. 13 zu Morgenhauben u. a. m. geeignet, wird, in französischer Stickweise mit kleinen und großen Bindlöchern auf Mull gestickt, eine ebenso gebiegene wie elegante Verzierung. Die offenen Felder der großen Bindlöcher werden mit Durchbruch, sogenannten Spinnen gefüllt. Die Seitenverzierung, aus doppelter Steppnaht oder Letterstick, kann für den Fall, daß man den entre-deux schmaler wünscht, fortbleiben.

No. 5 ist seiner schnell fördernden Ausführung halber zu Bloufen, Steckfäden, Kinderkleidern u. s. w. zu empfehlen. Man stickt diese Zeichnung mit Bindlöchern, die kleinen Punkte im Knötchenstick und die kurzen graden Linien im point lancé, also mit übergreifenden Stichen, welche die ganze Linie einfach



No. 4. Strickdessin zu Unterröcken, Kinderjäckchen, Wickelhändlern, Strumpfrändern etc.



No. 5. Entre-deux. (Weißstickerei.)

decken. Zu diesem Theil der Arbeit läßt sich farbiges Garn oder Mooswolle, auch schwarze Seide mit gutem Erfolg anwenden. K.

Josephinen-Häkelei.

Hierzu Abbildung No. 6.

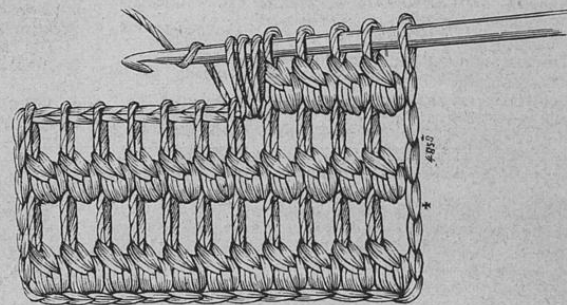
Diese neue, transparente Häkelweise eignet sich zu vielen verschiedenen Zwecken, denen man natürlich das Material anzuwählen hat.

Dieselbe wird, wie die Zeichnung bereits erkennen läßt, in der Art wie die Victoria-Häkelei, also, da die Maschen der einzelnen Musterreihen auf dem Haken verbleiben, mit einem langen Haken ausgeführt. Es können deshalb bei Ausführung sehr langer Reihen wie z. B. zu Decken, Gardinen, Tüchern, Shawls u. s. w. sogar mehrere lange Haken erforderlich sein.

Wenn die Josephinen-Häkelei zur Ausführung eines Shawls bestimmt wird, so wählt man, je nachdem derselbe feiner oder stärker ausfallen soll, Moos-, Zephyr- oder starke Wolle und häkelt die Musterreihen beliebig quer oder der Länge nach, dabei ist es willkürlich, ob man die Arbeit in einer Plance oder der Schattirung nach arbeitet.

Zu Capuzen möchte für diese Häkelei stets feine Wolle anzurathen sein und ein Futter in absehender Farbe, welches entweder gestrickt wird, oder auch aus Tibet oder Seide sein kann.

Zm Verein mit Streifen aus Filetarbeit, welche mit Vorderen oder Pleins durchstopft sind, paßt die Häkelei zu Gardinen und in ähnlichen Zu-



No. 6. Josephinenhäkelei.

wiederholt vom letzten *, bis sämtliche Maschen abgemacht sind. Durch die am Schluß des Abmachens zuletzt auf dem Haken entstandene Schlinge wird mittelst Umschlages eine neue gezogen und dann mit dem Aufhäkeln der

2. Musterreihe begonnen. Dies geschieht wie bei der ersten, nur daß man jetzt anstatt durch die Maschenglieder des Anschlages, die Maschen um die oberen horizontalen Maschenglieder erster Musterreihe schiebt, wie sehr deutlich auf der Zeichnung zu erkennen ist. Das Abmachen geschieht genau wie bei erster Reihe, und ist für alle folgenden die 2. Musterreihe die maßgebende. K.

Taschentuch.

(Spitzen-Imitation.)

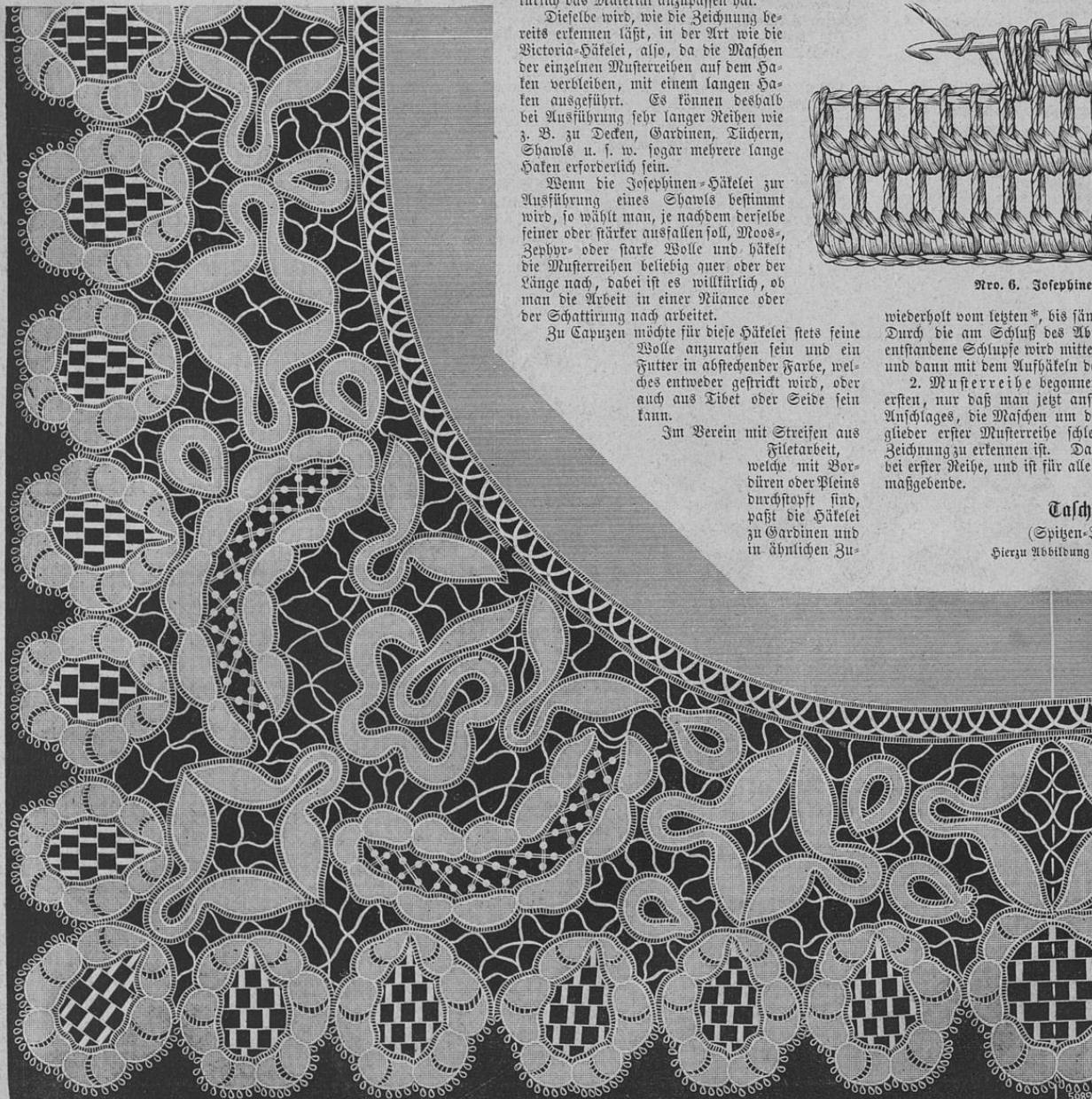
Hierzu Abbildung No. 7—11, 14, 15.

Material: eine Fläche feinen Feinenbattist, 27 Centimeter im Quadrat, guter feiner französischer Mull, 40 Centimeter hoch und 80 Centimeter lang, französisches Strickgarn No. 100, feiner schottischer Zwirn und 290 Centimeter weiche Picots.

Die erste Anforderung, wenn nämlich ein schönes Resultat mit der Ausführung dieser eleganten Taschentuchumfassung erzielt werden soll, dürfte gutes, scharfes Augenlicht sein. Accurateffe und Ausdauer aber sind nicht zu überhebende Nebenbedingungen für die Arbeit, deren Erfolg die Mühe im Uebrigen reichlich lohnt.

Zu der Umfassung, also der Grundlage, auf welche die Arbeit ausgeführt wird, ist der Mull, und zwar in doppelter Lage, bestimmt. Man lese darauf, daß derselbe recht klar und feinartig ist, wie wir beide Eigenschaften an den französischen Fabrikaten kennen.

Das Leinen bildet den Fend, also das eigentliche Tuch. Es muß etwa 3/4 Centimeter unterhalb der Umfassung eingreifen und



No. 7. Taschentuch. (Spitzen-Imitation.)

bis zum zweiten, durch Leiterfische anzuführenden Stab, der unterhalb der doppelten Languettenreihe herumläuft, reichen.

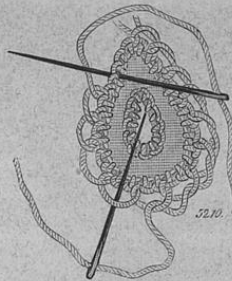
Um die gewünschte Accuratess der einzelnen Figuren, aus denen sich das Muster zusammensetzt, zu erlangen, muß die Zeichnung nicht auf Papier, wie man häufig bei Arbeiten auf Mull zu thun pflegt (indem man diese Zeichnung unterheftet), sondern auf die obere Mulllage selbst übertragen werden.

In Betreff dieser Zeichnung, welche leicht mit einer Feder oder einem feinen Pinsel und blauer Bonigfarbe durchgezeichnet werden kann, haben wir zu erwähnen, da sämtliche Figuren mit Spitzensfischen umgeben werden, für letztere aber keine Vorzeichnung erforderlich ist, nur die auf innerer Zeichnung mit weißer, gut zu erkennender Linie, innerhalb der Spitzensfische liegende Contour anzudeuten ist.

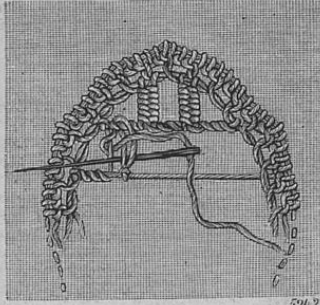
Ferner noch die Verbindungslinien zwischen den einzelnen Figuren, dann die Zeichnung des Durchbruchs in den beiden länglichen Figuren der Ecke (gekrenzten Doppellinien mit Knötchen) und der Durchbruch der äußeren Figuren (aus points de reprise en biais zusammengesetzt).

Unser Abbildung stellt ein wenig mehr als den vierten Theil der Umfassung dar; die abgerundeten weißen Linien geben die Grenze desselben an, nach welchen die Zeichnung auf dem Mull sehr leicht zu vervollständigen ist. Die zweite Mulllage wird nach Beendigung derselben untergeheftet und der Feinbattist zum Fond unterhalb beider, genau in der Mitte, wie schon erwähnt. Jedenfalls ist nun ein Aufheften auf steifes Papier oder Wachseimwand anzurathen, denn wenn gelübte Hände die Ausführung der Contouren und Verbindungslinien mit Vorziehen durch kleine Vorderfische und Leberfische mit feinen Languettensfischen, — beides mit dem Stidgarn, — zu Stande brächten, ohne die Arbeit einzuziehen und zu beeinträchtigen, so ist die hierauf folgende Umrandung der einzelnen Figuren durch Spitzensfische wie das Einspannen des Durchbruchs ohne straffes Aufspannen der Arbeit nicht gut zu ermöglichen.

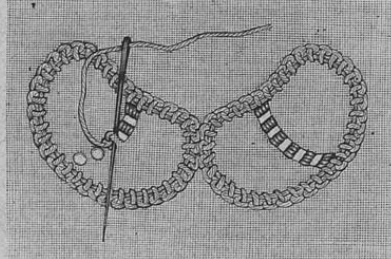
Daß außerhalb der Figuren, also im eigentlichen Grund der Umfassung, der doppelte Mull fortgeschritten und in dieser Weise transparent gemacht wird, ist nach der Zeichnung sehr leicht zu erkennen. Ob dieses Ausschneiden nun vor Ausführung der Spitzensfische und des Durchbruchs oder nachher geschehe, muß jedermann bei der Arbeit selbst prüfen. Soll es zuvor geschehen, muß jedenfalls darauf Bedacht genommen sein, daß sich die Verbindungslinien mit den Contouren vereinigen. Im andern Falle muß dies bei Ausführung des Spitzensfisches geschehen, mit welchem sämtliche Figuren, nachdem sie den ersten äußeren Abschluß erhalten haben, umgeben werden. Abbildung Nro. 8 detaillirt zu besserer Deutlichkeit in sehr viel vergrößertem Maßstab die Ausführung des einfachen Spitzensfisches. Man arbeitet denselben beliebig, oder wie es Jedem am bequemsten ist, ent-



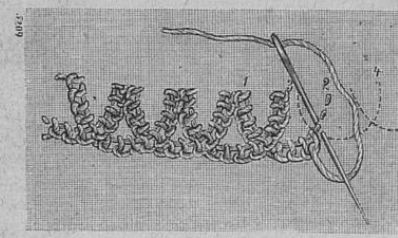
Nro. 8. Spitzensfisch (vergrößert).



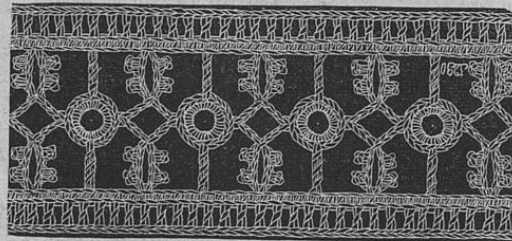
Nro. 11. Points de reprise en biais. (Detail zum Durchbruch im Zaikentuch Nro. 7.)



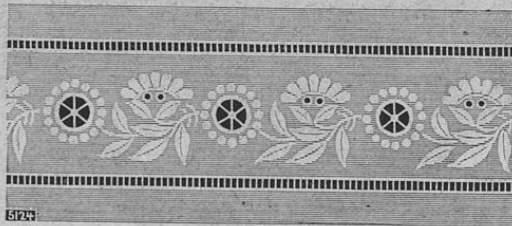
Nro. 9. Leiterfisch (vergrößert).



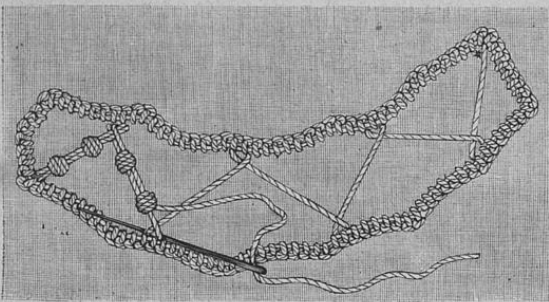
Nro. 10. Languettensfische.



Nro. 12. Entre-deux. (Häfelarbeit.)



Nro. 13. Entre-deux. (Weißstickerei.)



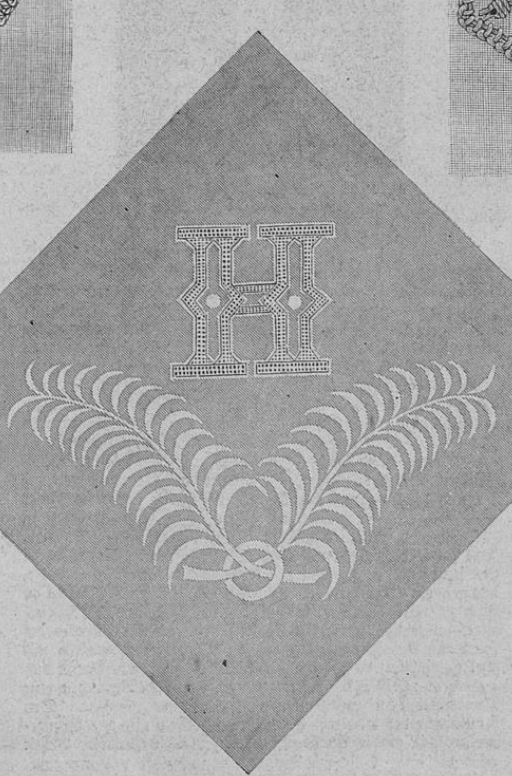
Nro. 14. Erstes Detail zum Durchbruch mit gekrenzten Doppellinien und Knötchen (des Zaikentuchs Nro. 7.)

weder von links nach rechts, oder umgekehrt. Er besteht aus zwei Reihen, und zwar die erste aus losen, entfernt liegenden Languettensfischen, die in Zwischenräumen von je zwei Stichen in die aus Languettensfischen bestehende Contour eingreifen.

In zweiter Reihe wird, wie Detail Nro. 8 deutlich ersicht, der nach außen tretende Theil der Stiche erster Reihe mit dem Faden, indem man die Nadel von unten nach oben durch den losen Stich führt, umschlingen und bildet durch verhältnismäßig festes Anziehen des Fadens sich zu einem deutlicheren Transparenz, wie es nach der Originalzeichnung ersichtlich wird. Man verwendet hierzu den feinen schottischen Zwirn. Hierbei bleibt zu beachten, daß die Aebren in den äußersten blattartigen Figuren, auch der innere, unmittelbar gegen den Fond grenzende Abschluß, wie die zweite gleiche Reihe, welche gegen die inneren Languetten nach außen folgt, nicht durch den einfachen Spitzensfisch, sondern durch den Leiterfisch, den Detail Nro. 9 ebenfalls in sehr vergrößertem Maßstab darstellt, gearbeitet wird. Auch zu diesem kommt das feine schottische Garn in Anwendung. Man scheidet zur Ausführung, wie es der Lauf der Zeichnung erfordert, mit einer starken Stopfnadel 3-4 — nicht zu viel — Löcher in kleinen Entfernungen durch den Stoff und umsticht die zusammengedrängten Fäden mit ca. vier neben einander liegenden Stichen, wie Detail Nro. 9 es angiebt. Am bequemsten arbeitet sich der Leiterfisch von oben nach unten in abwechselnden Reihen von links nach rechts und von rechts nach links.

Bevor man jedoch die beiden inneren Reihen, welche die

Languetten einschließen, durch den Leiterfisch arbeitet, müssen erstere, wie Abbildung Nro. 10 es angiebt, ausgeführt sein. Beide in einander greifende Reihen sticht man folgender Art: Man beginnt mit dem Vorziehen der



Nro. 16. Buchstabe H mit Blätterzweigen. (Weiß- oder Phantasystickerei.)

ersten Languette, z. B. von der mit Zahl 2 bezeichneten Stelle bis zur Zahl 1 und languettirt zurückgehend dieselbe, läßt aber dabei an der Stelle einen kleinen Raum, indem man dort die Stiche entfernter legt, wo die mit Zahl 3 bezeichnete Languette in der Tiefe übergreift.

Bei Zahl 2 wieder angelangt, leitet man den Faden unterhalb des Stoffes bis Zahl 4 und zieht von hier aus die Languette zurückgehend bis zu ihrem oberen Ende, also zwischen Zahl 2 und 3 vor, um sie sofort wie die erste zu übersetzen. In dieser angegebenen Weise setzt man die Ausführung der Languetten fort, doch ist für dieselben das französische Stidgarn erforderlich.

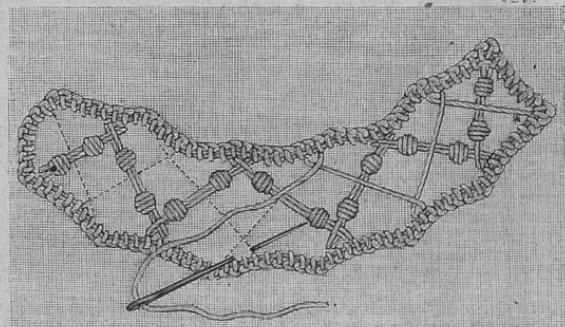
Den Durchbruch der äußeren blattartigen Figuren, der, wie schon weiter oben angedeutet ist, durch point de reprise en biais (welchen wir bei Ausführung der Häfelarbeit in unserer Victoria vom 15. Juni d. J. unter

Nro. 40 bereits dargestellt) ausgeführt wird, arbeitet man, wie unser sehr vergrößertes Detail Nro. 11 angiebt. Man zieht mit schottischem Zwirn zunächst den ersten Quersfaden von rechts nach links, indem man denselben bei dem einfachen Spitzensfisch an vorgeschriebener Stelle eingreifen läßt. Von links führt man den Faden, ihn drei Mal um den eingezogenen schlingend, bis zu dem nächsten Steinchen und befestigt ihn dort vorgedermant mit einem Knoten: den Faden auf der Arbeit nach unten und wieder hinauf von rechts nach links legen und die dadurch entstehende Schlaufe mit dem Daumen linker Hand auf der Arbeit festhalten, hierauf die Nadel hinter den eingezogenen Quersfaden von oben nach unten durch die festgehaltene Schlaufe aus- und den Faden festziehen, damit sich der Knoten schürze. Von demselben führt man den Faden in erster Reihe bis zu dem oben gelegenen einfachen Spitzensfisch, in den folgenden Reihen bis zu dem überliegenden Quersfaden, wie unser Detail Nro. 11 sehr deutlich erkennen läßt, dann wieder hinauf, wo er durch den geschürzten Knoten gehend noch einmal aufwärts steigt, um von da ab die feinsten Fäden, auf der rechten Seite zwei, auf der linken einen — nach Abbildung Nro. 11 zu ersehen — in dargestellter Weise, und zwar, daß sich die Stiche recht dicht neben einander legen, zu umschlingen, also genau wie wir den point de reprise en biais zu der Häfelarbeit arbeiten.

An den Quersfaden angelangt, wird der Faden wieder zwei bis drei Mal um denselben geschlungen, um zu dem folgenden Steinchen zu gelangen, das wieder mit dem Schürzen des Knotens beginnt u. s. f.

Sind die in erster Reihe stehenden Steinchen beendet und der Faden durch Umschlingen um den Quersfaden bis zu der Umfassung aus einfachen Spitzensfischen gebracht, so schlingt man denselben durch erstere bis zum Einziehen des nächsten Quersfadens u. s. w.

Der aus gekrenzten Doppellinien, mit festgestickten Knötchen bestehende Durchbruch der länglichen Figuren der Ecken wird nach den sehr deutlichen und vergrößerten Details Nro. 14 und Nro. 15 beinahe wohl ohne weitere Ergänzung auszufüllen sein.



Nro. 15. Zweites Detail zum Durchbruch mit gekrenzten Doppellinien und Knötchen (des Zaikentuchs Nro. 7.)

Man beginnt mit dem Stidgarn am äußeren Endpunkt einer der Linien, also z. B. bei der auf Detail Nro. 14 in der oberen rechten Ecke mit einem * bezeichneten. Die Stiche dieser ersten Reihe zieht man durch die Spitzensfische in der Weise, wie man eine Kreuznaht arbeitet.

Bei dem Zurückarbeiten, denn man geht denselben Weg zurück, damit sich die Fäden der einzelnen Linien dicht neben einander legen, sticht man sogleich die Punkte in fester Stidweise, wie Detail Nro. 14 veranschaulicht. An den Endpunkten, wo sich die Fäden der einzelnen Linien überkreuzen, muß man, damit die Fäden den ihnen bestimmten Lauf innehalten, die Nadel über den ersten und unter den anstoßenden zweiten Fäden fortführen.

Zur Vollendung des Durchbruchs hat man noch einen gleichen Doppellauf wie den ersten nach Detail Nro. 15 zu arbeiten und beginnt denselben ebenfalls in der mit einem * bezeichneten Ecke. Wünscht man diese Fäden noch mehr zu verbinden, so kann man die zusammenstößenden Punkte der 1., 2., 3. und 4. Reihe, also stets die Mittelpunkte, noch in gleicher Weise bei Ausführung der 3. und 4. Reihe mit einander durchstopfen, wie es schon bei Ausführung der zweiten Reihe mit erster geschieht.

Die um den äußeren Rand zu legenden Picots sind der Beschluß der Arbeit, nachdem sämmtlicher mit Schwarz dargestellter Grund der Arbeit sorgfältig ausgeschnitten ist.

Entre-deux.

(Häkelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 10.

Material: Knäuelchengarn Nro. 30 und ein passender häßlerner Häkelhaken.

Man häkelt zuerst den mittleren Theil dieses entre-deux und schlägt

10 Kettenmaschen

auf, die man durch Anketten der ersten an die letzte zu einem Ring verbindet.

Ueber die ersten 5 dieser 10 Kettenmaschen häkelt man 8 feste Maschen, welche dieselben gänzlich umschlingen. 9 Luftmaschen, 2 feste Maschen auf die 7. und 6. dieser 9 Luftmaschen, 4 Luftmaschen, 2 feste Maschen auf die 2. und 1. dieser 4 Luftmaschen.

7 Luftmaschen, 2 feste Maschen auf die 5. und 4. dieser 7 Luftmaschen.

4 Luftmaschen, 2 feste Maschen auf die 2. und 1. dieser letzten 4 Luftmaschen.

1 Luftmasche, 1 feste Masche auf die 4. der ersten 9 Luftmaschen.

3 Luftmaschen. Zu der folgenden kleinen festen Rundung vom Anfang wiederholen, also im Anschluß an die letzten 3 Luftmaschen folgen 10, die zu einem Ring verbunden werden u. s. w. Für die erwünschte Länge hat man bei diesem ersten Theil der Arbeit ein gutes Drittel mehr zu berechnen, welches sich nach Anschluß des oberen und unteren Abchlusses einbüßelt.

Nach Beendigung des ersten mittleren Theils häkelt man den zweiten, indem man den noch freien Theil der kleinen Ringe (6. bis 10. Kettenmasche) gleichfalls durch 8 feste Maschen umschließt und die Zwischenfigur wie die des ersten Theiles ausfüllt. Es bleibt dabei noch zu erwähnen, daß bei Ausführung der ersten und letzten der 8 festen Maschen, die im 2. Theil die Rundung vollends umschließen, der Haken durch die 8. und 1. der acht Maschen des ersten Theiles greifen muß, damit die Rundung recht fest verbunden sei.

Die äußeren Seitenränder werden durch je 3 Reihen ergänzt.

1. Reihe. * 1 Stäbchen, zu dem der Faden 3 Mal um den Haken geschlagen, auch 3 Mal abgemacht wird, greift durch die beiden oberen horizontalen Maschenglieder der oberen Mitte der nächsten mit festen Maschen umhüllten Rundung, 6 Luftmaschen, 1 feste Masche auf die obere Mitte der Zwischenfigur, 6 Luftmaschen. Vom * wiederholen.

2. Reihe. Feste Maschen umfassen je die beiden oberen horizontalen Maschenglieder der Maschen voriger Reihe.

3. Reihe. * 1 Stäbchen auf die nächste Masche, 1 Luftmasche über eine untenliegende. Vom * wiederholen. Gleiche 3 Reihen sind an gegenüberstehender Seite auszuführen. K.

Der Buchstabe H mit Blätterzweigen.

(Weiß- oder Phantasiefäderei.)

Hierzu Abbildung Nro. 16.

Die Blätterzweige mit dem sie umschlingenden Ring werden in fester französischer Stiche ausgeführt, wenn das Dessin in Weißfäderei zur Bigarette eines Taschentuches gewählt wird.

Das H kann für diesen Fall entweder in point d'armes gestickt werden, oder man contourirt die Contouren möglichst fein und füllt die umschlossenen Räume mit feinen Steppstichen.

Die beiden weißen Rundungen im H werden aber jedenfalls fest gestickt.

In Phantasiefäderei, also auf Seidenstoff, Leder u. a. m. werden die Zweige durch farbige Seide, Goldfäden, auch gespaltene Zephyrwolle in Blattstich gestickt.

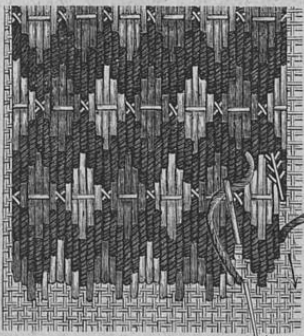
Die Contouren des Buchstaben können durch Stielfäden mit feiner farbiger Seide hergestellt werden, und füllt man denselben alsdann entweder mit feinen Steppstichen oder feinen Perlen aus. Die zwei weißen Punkte können ebenfalls mit den Zweigen in Uebereinstimmung gesetzt und gestickt, oder durch kleine Füllern, auch größere Perlen, überlegt werden. K.

Glockenzug aus böhmischen Perlen.

Hierzu Abbildung Nro. 17.

Material: Canevas Nro. 31; 5 Maß bronzefarbene, 3 Maß opalweiße böhmische Perlen; 2 Schürchen freibehende Pfundperlen, 16 Dupen Krystallkugeln; 18 bronzefarbene, 18 silberweiße Spindeln von je 6 Cent. Länge, 1/4 Roth rotbraune Zephyrwolle, 2 Strähn blaugrüne Halbfeder.

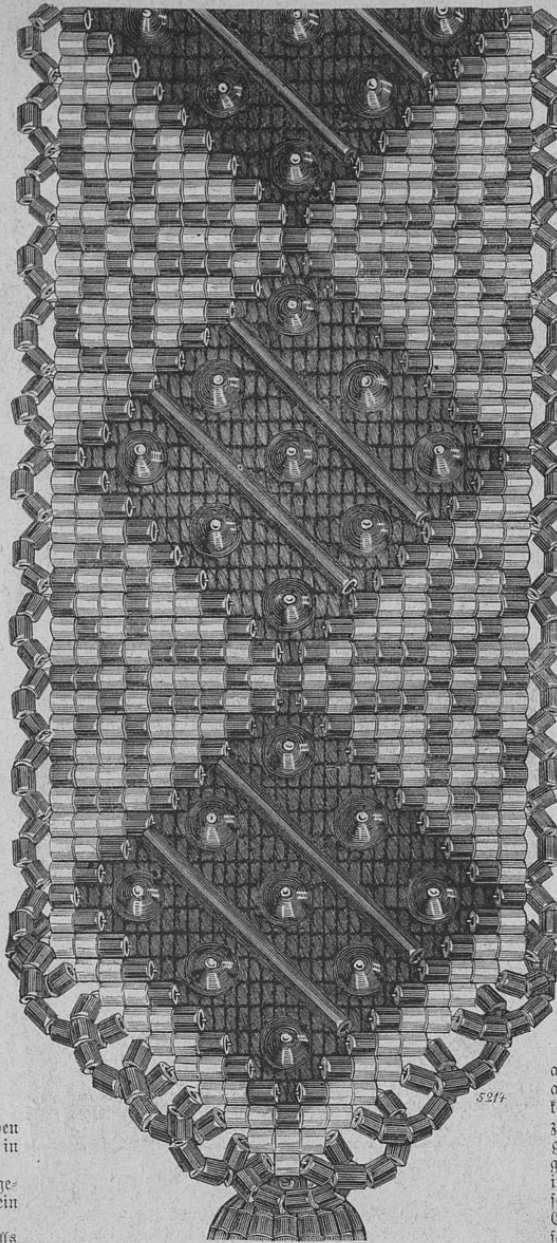
Der vor uns in verkleinerter Abbildung dargestellte Theil eines Glockenzuges aus böhmischen Perlen hat vor vielen anderen dieses Genres das Verdienst großer Haltbarkeit, da die Perlen, auf den Canevas langquert, vermittelt dieses haltbaren Fundamentes den practischen Anforderungen entsprechen. Die Perlen werden reihenweis auf einen Faden gezogen, für jede Perle 4 Canevasfäden Höhe und Breite berechnet, der Faden mit den Perlen auf die Mitte der erforderlichen Fläche ent-



Nro. 19. Tapissieredessin zu verschiedenen Zwecken.



Nro. 20. Spitze. Cluny-Guirure. (Häkelarbeit.)



Nro. 17. Glockenzug aus böhmischen Perlen.



Nro. 18. Plein zum Durchziehen in Seidentüll zu Brauttschleiern, Tunicas etc.

lang gelegt und alsdann mit dem zum Anfang der Reihe zurückkehrenden Faden zwischen jede Perle ein Langquertchen genäht, welcher denselben unrichtig an ihren Platz festsetzt. Die Abbildung selbst untersteht die Figuren der dunkleren Bronzeperlen mit der Genauigkeit eines Opalsteinens, nach welcher sich der Rahmen um die stehenden Carreaux, als aus diesem Material bestehend, erkennen läßt, ebenso die fleckblattähnlichen Figuren zwischen denselben. Zur größeren Annehmlichkeit der Arbeit ist das Ausfüllen dieser Carreaux in wechselnder Folge von Rothbraun und Grün vor dem Beginn des Perlenaufnehmens anzurathen, da sich die Woll- und Seidenfäden nachher leicht mit den scharftartigen Perlen verwirren. Wie schon erwähnt, wechselt die Füllung der Carreaux mit rotbrauner Wolle und blaugrüner Halbfeder, welche im stehenden Planché, 4 Canevasfäden in der Höhe und 2 Canevasfäden in der Breite, ausgeführt wird. Das Carreau beginnt mit 2 Piquestichen, nimmt bis zu 34 zu und schrägt sich in derselben Weise ab. 4 Canevasfäden, 1 Perle, trennen ein Carreau von dem anderen. Sind die Perlen in ihrer zu- und abnehmenden Breite an beiden Seiten des Glockenzuges angehängt, so werden die bis dahin nur mit betreffendem Fond von Piquestichen gefüllten Carreaux, die rotbraunen mit Bronzeperlen, die grünen mit Silberperlen, überspannt und außerdem mit Krystallkugeln verziert, bei deren Aufhängen eine Kreidperle dem zurückkehrenden Faden Halt gewährt. Den Außenrand des Glockenzuges verziern Fesseln aus je 3 Bronzeperlen, wie es die Abbildung lehrt. Nach vollendeter Arbeit wird die linke Seite mit Shirting unterfüttert und ein opalweißer Krystallgriff, oder eine Quaste aus den zwei dominirenden Perlenarten daran befestigt. In unserer technischen Nummer

vom 1. Januar befindet sich eine genau mit dem Glockenzug harmonisirende Quaste, welche den Anforderungen entsprechen dürfte.

Das Original entnahmen wir dem Geschäft des Herrn Seligmann, Getraidenstraße 22. H.

Plein zum Durchziehen in Seidentüll zu Brauttschleiern, Tunicas etc.

Hierzu Abbildung Nro. 18.

Diese Pleins werden mit weißer, offener, sogenannter Sticheide zu erstem Zweck in tull illusion eingezogen. Zu anderen Bestimmungen, wie z. B. zur Tunica über einfarbige oder weiße Seidenroben, ist farbige Sticheide, namentlich pomeon oder pällegelb, wie sich die Nuance eben zur Harmonie des übrigen Arrangements gefügt, von schönster Wirkung in dem luftigen Grund. Indem bei der Arbeit der Faden lose über den Tüll gelegt und hin- und zurückgehend stets nur unten in der Tiefe und oben herum am äußeren Rande des größeren und kleineren Blattes, wie es unsere Zeichnung sehr deutlich angiebt, eine Seite des Tülls umfaßt wird, verleiht der offenen Seide der ihr eigenbüchlich schöne Glanz unbeschänkt. Man beginnt mit dem kleinen Blatt und zwar von unterhalb bei der Zahl 1. Von hier aus geht die Nadel — am Besten eine feine Tapissier-Nadel — unterhalb der Tüllfäden, wie es die Zeichnung lehrt, in aufsteigender Richtung bis Zahl 2, wo sie ausgezogen wird, um in schräger Richtung nach rechts die vierte Tüllfäde — genau nach Angabe der Zeichnung — zu umfassen. Man führt also zuerst die obere Zacke des kleinen Blattes aus, indem man zurückgehend den horizontalen Fadenlauf der an Zahl 2 anstoßenden Tüllfäde auf die Nadel nimmt.

Zur mittleren Zacke des kleinen Blattes hat der Faden den Weg in horizontaler Richtung hin und zurück zu machen; zur unteren mit Zahl 3 bezeichneten Zacke in schräger Richtung nach rechts abwärts 3 Tüllfäden tiefer und wieder zurück, um dann zu dem nach rechts, also dem kleinen Blatte zuziehenden, ersten Fadenlauf des großen Blattes aufzusteigen.

Eine weitere Detaillirung des großen Blattes ist bei der Deutlichkeit der Abbildung überflüssig. Nach Vollendung desselben wird der Stiel durchgezogen, und läßt man den zunächst dazu abwärts, dann wieder aufwärts steigenden Faden unterhalb des Anfanges fortlaufen und etwa bei Zahl 2 enden.

Wir zählen in den Entfernungen der einzelnen Pleins, d. h. in gleicher Reihe, 68 Tüllfäden.

Sie ordnen sich in veresteter Reihenfolge und beträgt die Entfernung von einer Reihe zur andern 42 Tüllfäden in schräger Richtung. K.

Tapissieredessin zu verschiedenen Zwecken.

Hierzu Abbildung Nro. 19.

Das plattähnliche Dessin ist namentlich zu Taschen anzurathen, bei welchen es mehr auf Farbenfrische als Haltbarkeit ankommt, da die letztgenannte Eigenschaft nicht garantirt werden kann. Die schnell fördernde Arbeit bietet aber dennoch viel Vorzüge und ist in unserer zeitarmen Gegenwart sehr in Gunst gekommen. Schwarze Fadenlinien, über 6 Canevasfäden Höhe gearbeitet (siehe den Pfeil), umschließen schräge Carreaux, welche in Havannah und Penfée wechseln, und deren Stiche die Anschnitte der schwarzen Fadenlinien in ersichtlicher Weise füllen. Ein Kreuzstich aus malsgelber Cordouneffede markirt die zusammenstoßenden Spitzen dieser letztgenannten Linien, und der fortlaufende Faden des Seidentüls überdeckt die in der Mitte getheilten Stiche des Carreaux aus penfée oder havannahfarbener Wolle. H.

Spitze (Cluny-Guirure).

(Häkelarbeit.)

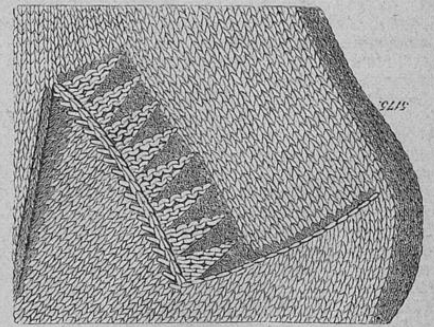
Hierzu Abbildung Nro. 20.

Material: Knäuelchengarn Nro. 80 und ein rasser häßlerner Häkelhaken.

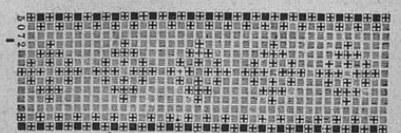
Diese Spitze, welche bei guter Ausführung zur Verzierung von eleganten Manichetten, Kragen und dergl. im Verein von Guirure und gesticktem Mull-entre-deux anzubringen ist, wird mittelst eines längeren oder kürzeren Kettenmaschenanzugs begonnen.

1. Reihe. * 1 Stäbchen auf die nächste Masche, 1 Luftmasche. Vom * wiederholen.

2. Reihe. * 1 feste Masche auf das erste Stäbchen voriger Reihe, 3 Luftmaschen, 1 Doppelfädchen, zu dem der Faden 2 Mal um den Haken



Nro. 21. Die Näbchen und das Schließen (Kappe) des Strumpfadens. (Strickarbeit.)



Nro. 22. Verlenborde zu verschiedenen Zwecken.

Farben-Erklärung zu Nro. 22. ■ Füllung Blau. ■ Schwarz. ■ Gold.

geschlagen, auch 2 Mal abgemacht wird, auf die 1. der so eben gebütelten 3 Luftmaschen, beim Abmachen behält man die letzte Schlinge des Sträubchens auf dem Haken, so daß sich mit der von 3. Luftmasche verbliebenen zwei darauf befinden.

1 zweites Doppelfläßchen leitet sich ebenfalls an die 1. der 3 Luftmaschen. Beim Abmachen desselben zieht man die letzte Schlinge zugleich durch beide auf dem Haken verbliebene.

2 Picots. Ein Picot wird ausgeführt durch 4 Luftmaschen und 1 feste Masche auf die 1. der 4 Luftmaschen.

Man sticht den Haken durch die 3. der in dieser Reihe zuerst gebütelten 3 Luftmaschen (also der oberen Spitze des kleinen Blattes) und des angrenzenden Maschengliedes des letzten Doppelfläßchens und hat alsdann 3 Schlingen auf dem Haken; durch erneuten Umschlag macht man die beiden vorderen zusammen, dann mit Uebergang von 5 untenliegenden Maschen 1 Doppelfläßchen auf die folgende. Man behält die letzte Schlinge des Doppelfläßchens auf dem Haken und hat 3 auf denselben. 1 einfaches Sträubchen schließt sich durch das unterste Maschenglied des Doppelfläßchens. Beim Abmachen wird die Schlinge des Doppelfläßchens mit der des Sträubchens zusammengemacht und mittelst erneuten Umschlages alle 3 auf dem Haken vorzubereiten. 3 Luftmaschen und dieselben an das unterste Maschenglied des Doppelfläßchens anschließen. Vom * wiederholen. K.

Die Nähtchen und das Schließen (Kappe) des Strumpfhakens

(Strickarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 21.

Beides, die Nähtchen sowohl wie das Schließen des Strumpfhakens, sind so leicht zu erlernende Dinge, daß sie spielend schon das kleine Mädchen von der guten Mutter lernen kann.

Die ersteren bilden eigentlich nur eine Verzierung und in der weniger bekannten Weise, wie sie auf unserer Abbildung dargestellt sind, eine recht hübsche.

Vom Schließen oder der Kappe des Hakens aber ist mehr oder minder die Haltbar-



Nro. 24. Capuze. (Häselarbeit.)

keit und das bequeme Sitzen des Strumpfes über dem Spann abhängig, deshalb dürfte ein Wort darüber hier wohl am geeigneten Ort sein.

Je nachdem der Fuß mit höherem oder flacherem Spann geformt ist, wird eine mehr oder minder beträchtliche Weite für diesen Theil des Strumpfes erforderlich. Das hier in unserer Reisebegleitung gebräuchlichste Schließen des Hakens, — indem man, wenn



Nro. 23. Blouse aus Seidenstreifen und Cluny-entre-deux.

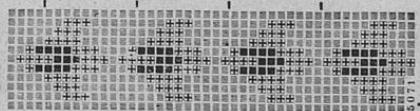
legerer die erforderliche Höhe erreicht hat, an jeder Seite, 3 Maschen von der Mitte aus beginnend, ein regelmäßiges Abnehmen in den durch rechte Maschen ausgeführten Reihen einrichtet — ist für einen Fuß mit flachem Spann das empfehlenswertheste, da die Maschenzahl hierdurch entsprechend beschränkt wird und keine für die Form eines solchen Fußes überflüssige Weite, nach dem Aufnehmen der äußeren Maschenglieder der Seitennähtchen, erhält.

Im Gegenfatz zu diesem verdient das auf unserem Bilde dargestellte Schließen des Hakens den Vorzug für einen hohen Spann. Man strickt dasselbe in folgender Weise.

Wenn der aus Baumwolle (etwa in der Stärke wie Espremadura Gavn Nro. 7) zu strickende Strumpf bis zur Ausführung des Hakens gediehen ist, so sind für letzteren nur 20 Nähtchen, oder 40 hin- und zurückgehende Reihen erforderlich. Zu den hier dargestellten Nähtchen strickt man:

- 1. Reihe. Die 6 Maschen, welche nach der Anfangs- und vor der Endmasche liegen, werden links gestrickt.
- 2. Reihe. Nachdem die Arbeit umgewendet ist, werden die 5 Maschen, welche nach der Anfangs- und vor der Endmasche liegen, rechts gestrickt.
- 3. Reihe. Die 4 Maschen, welche nach der Anfangs- und vor der Endmasche liegen, werden links gestrickt.
- 4. Reihe. Die 3 Maschen, welche nach der Anfangs- und vor der Endmasche liegen, werden rechts gestrickt.
- 5. Reihe. Die 2 Maschen, welche nach der Anfangs- und vor der Endmasche liegen, werden links gestrickt.

Die erste Spitze ist mit diesen 5 Reihen beendet, und ist die zweite und alle folgenden leicht danach auszuführen, wenn man nur



Nro. 26. Tapfserieidesün zum Achbecher.

Farben-Erklärung zu Nro. 26.

- Gold.
- Schwarz.
- Fäulung Blau.

berücksichtigt, daß jetzt zur zweiten Spitze in der untersten, also ersten Reihe die 6 nach rechter Seite sich links darstellenden Maschen rechts von der Rückseite der Arbeit gestrickt werden, also das umgekehrte Verhältniß wie in erster Spitze obwaltet und dasselbe auch bei den folgenden 4 Reihen inne zu halten ist. Die 3. Spitze, welche in den folgenden 5 Reihen auszuführen ist, wird genau wie 1., die 4. wie 2. u. i. w. gestrickt, bis 8 Spitzen und 40 Reihen beendet sind.

Hierauf beginnt

das Schließen des Hakens.

41. Reihe. Nachdem man mit rechten Maschen bis zur Mittelnaht gestrickt hat, folgen fernere 6 Maschen rechts. (An dem Strumpf, von dem der Haken copirt ist, hört die Mittelnaht mit dieser Reihe auf.) Die nächste Masche von rechts nach links abstechen und den Faden dabei vor die Masche legen. Die Arbeit umwenden.

42. Reihe. Die abgestochene Masche wieder von rechts nach links abstechen, der Faden muß vor der Masche liegen, die nächsten 12 Maschen links, die folgende Masche von rechts nach links abstechen; der Faden muß dabei vor der Masche liegen. Die Arbeit umwenden.

43. Reihe. Die abgestochene Masche wieder von rechts nach links abstechen, der Faden muß vor der Masche liegen, 13 Maschen rechts — also die in 41. Reihe abgestochene Masche

ebenfalls rechts stricken — die nächste Masche abstechen wie die früheren. Die Arbeit umwenden.

44. Reihe. Die abgestochene Masche von rechts nach links abstechen, der Faden muß vorn liegen, 14 Maschen links, die nächste Masche abstechen wie die früheren. Die Arbeit umwenden. In dieser Weise mehrt sich die Maschenzahl in jeder Reihe um eine Masche, und fährt man fort, bis noch 7 Maschen an jeder Seite von den Hakenmaschen vorhanden sind. Mit Ausnahme von je 2 Maschen wird in den folgenden Reihen zum Schluß 3 Mal abgenommen, dann durch Aufnehmen der äußeren Maschenglieder der Seitennähtchen die Arbeit wieder zu räumumgebenden Touren eingerickt. Die ungleich größere Weite, welche in dieser Weise für den Strumpf erlangt ist, erfordert aber ein schnelleres Abnehmen unmittelbar über dem Haken, deshalb stets nur eine Tour, während wir bei Ausfüllung der anderen Art zwei Touren zwischen die einzelnen Abnehmen stricken. K.

Perlenborde zu verschiedenen Zwecken.

Hierzu Abbildung Nro. 22.

Material: Canवास, Gold, schwarze und grüne Perlen.

Das einfache Dessin wird zu einem wirkungsvollen, sobald die verwendeten Farben zur Geltung kommen. Goldperlen bilden das eigentliche Dessin, dem sich schwarze Perlen als Randabschluss zugesellen; die Füllfarbe bleibt noch Sache des Geschmacks und eigener Wahl, wenn das angegebene Grün nicht acceptirt werden sollte. H.

Blouse aus Seidenstreifen und Cluny-entre-deux.

Hierzu Abbildung Nro. 23.

Unseren wiederholten Berichten über die Blousen aus farbigen Seidenstoffstreifen und Cluny-entre-deux lassen wir eine Darstellung dieses Arrangements folgen, welche die Nachbildung wesentlich erleichtert wird.

Nach einer Vorlage des betreffenden Schnittmusters beginnt die Mitte beider Vordertheile mit einem 4—5 Cent. breiten Seidenstreifen, dem seitwärts entre-deux und gleiche Stoffstreifen in regelmäßigem Wechsel folgen. Auf der Schulter sind die Seidenstreifen 1 Cent. breiter und dann allmählig abstragend nach dem Gürtel zu schmaler zu schneiden. Dieselbe Anweisung gilt für den Rücken, nur mit dem Unterschied, daß ein



Nro. 25. Capuze. (Häselarbeit.)

Streifen die Mitte bildet, während sich die zum Vordertheil doppelt angegebenen gegenseitig zum Ueberschlag zu überdecken haben. Dasselbe Arrangement gilt für die Kragen aus Seidenstoff ist in harmonischer Uebereinstimmung mit entre-deux zu umgeben.

Das Modell entnahmen wir dem Magazin der Herren Bonwit, Littauer & Bidardt. H.



Nro. 27. Aischbecher. (Tapfseriearbeit.)



Nro. 28. Kußkissen als Federkissen. (Applicationsarbeit.)

Capuze.

(Häfelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 24, 41, 42.

Material: 4 Seth weiße Taubenwolle (dieselbe kann auch durch Mooswolle ersetzt werden). Ein langer harter Häfelkaten, ein Stück weißes Zaffelbändchen, 1 Centimeter breit, und ein weiß feibener Knebel mit Knopf (Pofamentierarbeit) zum Schließen der Capuze unter dem Kinn.

Daß sich die Formen unserer modernen Capuzen in großer Einfachheit erhalten, ist ein Vorteil für die Nacharbeit, den man nicht übersehen mag.

Beide in heutiger Nummer verblühten Originale aus dem Geschäft des Herrn Hoflieferanten König befinden dieses.

In dem Vorstehenden erkennt man ziemlich deutlich ein dreieckig geformtes Tuch; dasselbe setzt sich aus dichten und losen Streifen zusammen.

Erhabene Muschelchen ordnen sich zu einer Bordüre à la grec in einem durch Victoria-Häfel ausgeführten Grund des dichten Streifens, wie Abbildung Nro. 41 in Originalgröße veranschaulicht.

Die losen Streifen, in einer neuen Häfelweise, Häfel transparente (siehe Abbildung Nro. 42), werden durch Einzeln des schmalen Bändchens durch die einzelnen Reihen in vortreffliche Uebereinstimmung mit den dichten Streifen gebracht. Nebenbei wirken diese eingezogenen Bänder, welche auch beliebig andersfarbig sein können, z. B. ponceau Sammetbändchen, elegant und effectvoll.

Man beginnt die Capuze von vorn, also mit der breiten Seite und schließt das Tuch mit der hinteren Spitze.

Zu unserem Original sind 180 Maschen lose aufgeschlagen.

Wenn die erste und zweite Muster-Reihe in Victoria-Häfel lose auf- und abgemacht ist, muß die Ausdehnung 80 Centimeter betragen. Wir rechnen zu einer Musterreihe stets das Auf- und Abmachen einer Reihe. Mit

3. Musterreihe beginnt die Bordüre à la grec, welche nach Detail Nro. 41 zu arbeiten ist. Man macht wie bei der Victoria-Häfel sämtliche Maschen auf, hat aber dabei zu beachten, daß, da sich das Tuch an beiden Seiten abschragt, zu beiden Seiten abgenommen werden muß, indem die beiden vor den äußersten Maschen liegenden, also die 2. und 3., von jeder Seite zu einer Masche zusammen aufgemacht werden. Dieses Abnehmen behält man für die folgenden Reihen des festen Streifens regelmäßig bei.

Die kleinen Muscheln unserer Grec-Bordüre bildet man beim Abmachen, indem man, wie oben bei dem Haken angedeutet, zu jeder Muschel 5 Mal abmacht, also 5 Luftmaschen häfelt, bevor man durch erneuten Umschlag die zuletzt gewonnene Schlupse und die zunächst auf dem Haken vom Aufmachen befindliche zu einer abmacht. Bei Ausführung dieser Muschelchen ist zu bemerken, daß, wie deutlich auf unserer Abbildung zu ersehen ist, z. B. die 5 in unterer Reihe nebeneinanderstehenden nicht in die 5 nacheinanderfolgenden Maschen gehäkelt werden, sondern daß einer Muschelmasche, wie wir sie nennen wollen, stets eine glatte Masche folgt, die also in gewöhnlicher Weise abgemacht wird. Wir haben also in erster Muschelreihe * 5 Mal eine Muschelmasche abwechselnd mit einer glatten Masche, dann 7 glatte Maschen zum Zwischenraum, und vom * wiederholen zu häfeln.

Beim Abmachen der 4. Musterreihe, also 2. Muschelreihe, ist dieselbe Ausführung, nur daß, wie angegeben, jetzt die Muschelmaschen glatt, die zwischenliegenden glatten aber als Muschelmaschen gehäkelt werden, der Zwischenraum durch 7 glatte Maschen verbleibt.

In gleicher Weise setzt sich die Grec-Bordüre nach unserem Detail in den folgenden 8 Musterreihen fort. Man versäume bei Ausführung derselben nicht das regelmäßige Abnehmen an beiden Seiten. Nach Vollendung der Muscheln zur Grec-Bordüre folgt noch eine glatte, also die

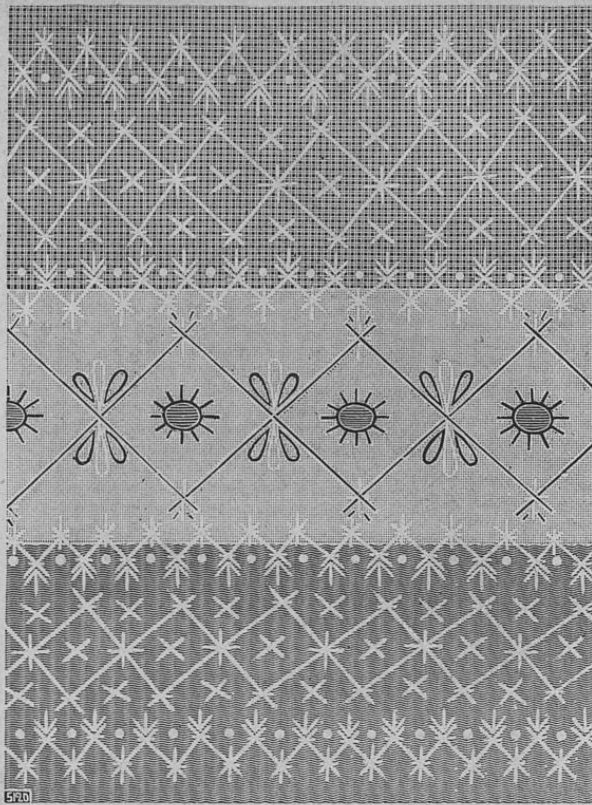
12. Musterreihe in Victoria-Häfel. Mit

13. Musterreihe beginnt die Häfel transparente nach Detail Nro. 42. Daraus sei erwähnt, daß sich die Maschenzahl auf 160 reducirt haben muß.

Bei dem nun folgenden Aufmachen nimmt man stets die beiden senkrechten Maschenglieder der zwei folgenden Maschen auf den Haken (zunächst des Abnehmens halber sogar den der 2. 3. und 4. Masche) und zieht mittelst erneuten Umschlags eine Schlupse durch die losen durchgezogene; die zuletzt gewonnene verbleibt auf dem Haken. (An gegenüberliegender Seite müssen ebenfalls des Abnehmens halber die drei vor der äußeren Seitenmasche liegenden zusammengemacht werden.)

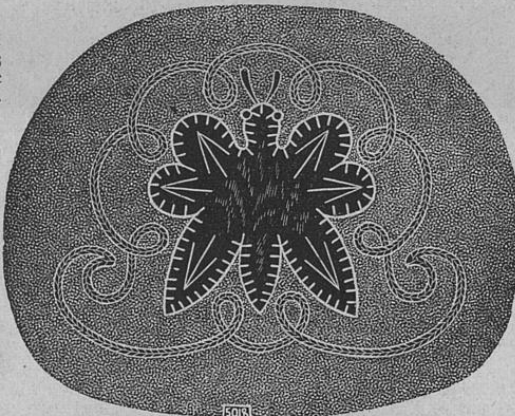
Beim Abmachen dieser und der folgenden gleichen Musterreihen wird, da sich die Maschenzahl zur Hälfte beschränkt hat, stets durch die Schlupse, welche man durch die auf dem Haken vorhandene gezogen, noch eine durch erneuten Umschlag geschleift. In

14. Musterreihe oder der 2. der Häfel transparente nimmt man außer dem oberen senkrechten Maschengliede auch noch das tiefer liegende quergehende auf den Haken, welches damit eine schräge Richtung durch die Dessnung annimmt. Nachdem durch beide Maschenglieder eine Schlupse gezogen ist, wird ebenfalls durch erneuten Umschlag eine weitere durch die losen erhaltene gezogen. Wie unser Detail lehrt, steigt diese Arbeit in schräger Richtung aufwärts, man darf also in den nächsten 8 Reihen das vorbereitete Abnehmen nicht beibehalten, macht aber dafür stets die 3 Maschen der gegenüberliegenden Seite, welche mit einem Pfeil bezeichnet sind, zusammen. In

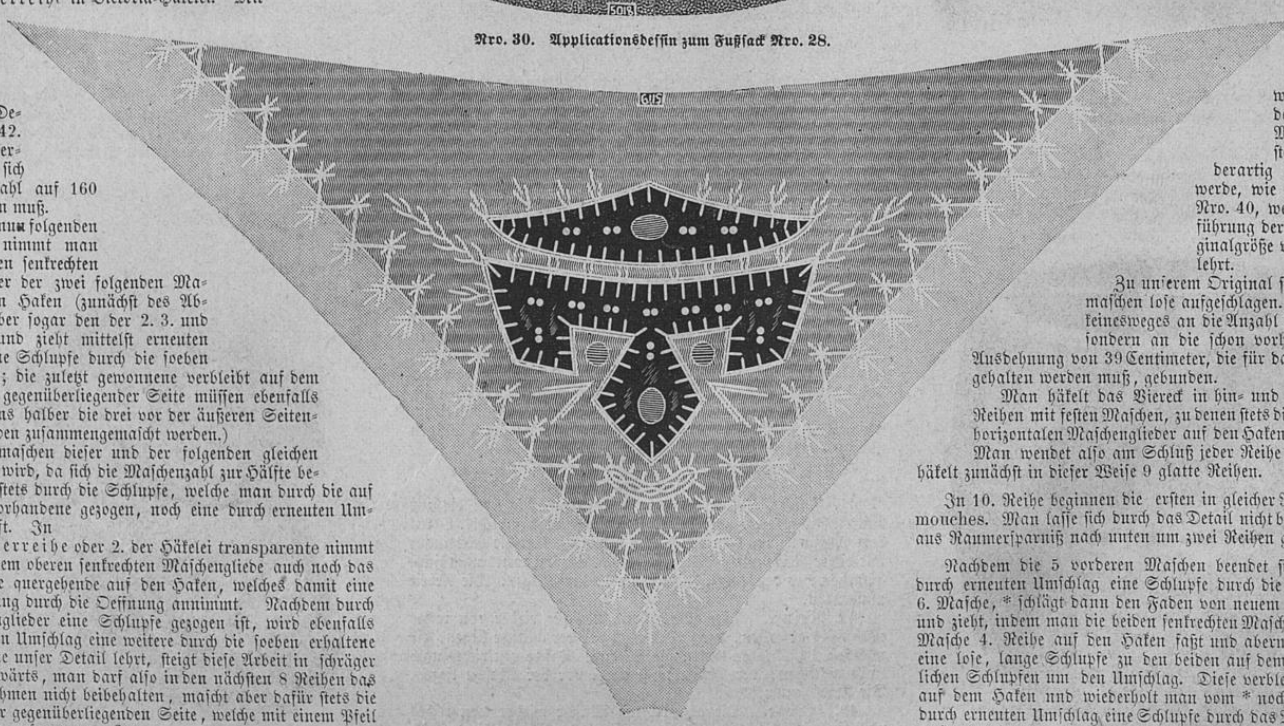


Nro. 29. Applicationsdessin zum chinesischen Thurm. (Theil der Seitenwände.)

22. Musterreihe beginnt wieder der feste Streif der 1. bis 12. Reihe. Man macht, um wieder die richtige Maschenzahl zu gewinnen, abwechselnd durch die senkrechten oberen Maschenglieder und tieferen querliegenden und nimmt in dieser Reihe noch einmal durch das Zusammenmachen der drei letzten senkrechten



Nro. 30. Applicationsdessin zum Fußsack Nro. 28.



Nro. 31. Applicationsdessin zum chinesischen Thurm. (Theil des Details.)

Maschenglieder ab. Es müssen dann 124 Maschen in der Reihe sein.

23. Musterreihe wird wie die 2. in glatter Victoria-Häfel gearbeitet, doch beginnt man nun wieder durch regelmäßiges Zusammenmachen der 2. und 3. Maschen beider Seiten das schon im ersten festen Streifen begonnene Abnehmen.

24. Musterreihe wie 3. beginnen die Muscheln der Grec-Bordüre u. s. w. bis

34. Musterreihe, welche wie 13. gehäkelt wird. In regelmäßiger Abwechselung der dichten und losen Streifen und Beibehalten des Abnehmens sind 3 feste und drei lose Streifen zu arbeiten. Nach Vollendung des 3. losen Streifens verbleiben wenige Maschen, die man durch ein paar Victoria-Reihen gänzlich zurüst. Diesem Tuchsend gibt man durch Abhäkeln an die vordere Mitte noch eine Art Schnebbe, welche auf der Scheitel fällt.

Man macht dazu die 25 Mittelmaschen der 1. Reihe in Victoria-Häfel auf und läßt dieser noch 9 Musterreihen folgen, bei denen verhältnißmäßig an beiden Seiten 3 so viel abgenommen wird, daß diese 10 Reihen durch 3 Maschen, welche auf den mittleren Maschen stehen müssen, schließen. Man häkelt nun rings um den tuchartigen Fond eine Tour fester Maschen und zwar von der Rückseite der Arbeit. An diese folgt ebenfalls rundum 1 Tour Schlupfenhäfel, welche wir in der Victoria vom 15. December v. J. unter Nro. 13 und 1. Oct. v. J. unter Nro. 9 verblühten.

Ohne Wiederholung des Dessins beschränken wir uns auf die wörtliche Erklärung. Zur Schlupfenhäfel

zieht man durch die beiden oberen horizontalen Maschenglieder der nächsten Masche eine Schlupse und macht dieselbe durch stets erneuten Umschlag 5 Mal ab, bevor man mittelst abermaligen Umschlags eine Schlupse durch beide auf dem Haken befindliche zieht, hierauf 1 feste Masche und vom * wiederholen.

Hinter also um die beiden schrägen Seiten des Tuches und vorn 28 Maschen an jeder Seite der Zügel hinauf wird diese eine Schlupfenreihe nach der rechten Seite der Arbeit hochgenäht und stets unterhalb der Schlupse eine 4 Faden starke, 7 Centimeter lange Franze eingeknüpft.

Um das Gesicht verbreitert man die Schlupfen garnitur zu 12 Schlupfenreihen, indem man die 11 folgenden Reihen wie 1. Tour häkelt und nur die Schlupfen verlegt, d. h. auf die feste Masche der vorigen Tour die Schlupse der folgenden u. s. f. häkelt.

Diese Klische wird ebenfalls nach der rechten Seite übergeschlagen und in 12. Reihe mit Vorderstücken festgenäht. Am unteren Schluß dieser Klische sind Knebel und Knopf zum Schließen zu befestigen. Das Einzeln des Bändchens durch die offenen Reihen der Transparent-Häfel geschieht in der Weise des Durchstopfens, indem das Bändchen einmal unter, einmal über die Maschen einer Musterreihe greift und alle offenen Musterreihen durchzogen werden. K.

Capuze.

(Häfelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 25, 40.

Material: 4 Seth weiße Tauben- oder Mooswolle, ein kurzer, harter, knochener Häfelkaten, 150 Centimeter himmelsblauer Zaffelband (s bis 6 Centimeter breit), 144 Centimeter weißen Schwanenfl.

Zu der sehr leicht auszuführenden Capuze — ein Original, welches uns aus dem Tapissier-Geschäft des Herrn Hoflieferanten König, Jägerstr. 23, zugeht — wird ein richtiges Quadrat in Häfel à la mouche (sich in unserer Victoria vom 1. Juli d. J. bei der Schlummerrolle Nro. 23 erwähnt) gearbeitet.

Die im Ganzen sehr feine Taubenwolle, aus welcher unser Mobell gehäkelt war, läßt sich sehr gut durch Mooswolle vertreten, da man nur die Größe von 39 Centimeter im Quadrat für die Capuze inne zu halten hat.

Es muß ein starker Haken für die Arbeit gewählt werden, damit der aus festen Maschen bestehende Grund

derartig transparent werde, wie es das Detail Nro. 40, welches die Ausführung der Arbeit in Originalgröße veranschaulicht, lehrt.

In unserem Original sind 95 Kettenmaschen lose aufgeschlagen. Man ist aber keinesweges an die Anzahl dieser Maschen, sondern an die schon vorher angegebene Ausdehnung von 39 Centimeter, die für das Format inne gehalten werden muß, gebunden.

Man häkelt das Viereck in hin- und zurückgehenden Reihen mit festen Maschen, zu denen stets die beiden oberen horizontalen Maschenglieder auf den Haken gefaßt werden. Man wendet also am Schluß jeder Reihe die Arbeit und häkelt zunächst in dieser Weise 9 glatte Reihen.

In 10. Reihe beginnen die ersten in gleicher Reihe stehenden mouches. Man lasse sich durch das Detail nicht betören, welches aus Kammerparis nach unten um zwei Reihen gefürzt ist.

Nachdem die 5 vorderen Maschen beendet sind, zieht man durch erneuten Umschlag eine Schlupse durch die folgende, also 6. Masche, * schlägt dann den Haken von neuem um den Haken und zieht, indem man die beiden senkrechten Maschenglieder der 6. Masche 4. Reihe auf den Haken faßt und abermals umschlägt, eine lose, lange Schlupse zu den beiden auf dem Haken befindlichen Schlupfen um den Umschlag. Diese verbleiben sämtlich auf dem Haken und wiederholt man vom * noch 4 Mal, bevor durch erneuten Umschlag eine Schlupse durch das Maschenbüschel, außer der letzten, also zuerst auf dem Haken gereizten, gezogen

wird. Letztere wird mit der neu gewonnenen Schlupfe durch abermaligen Umschlag zusammengeknüpft.

Es folgt zwischen den mouches der einzelnen Reihen stets ein Zwischenraum von 6 festen Maschen, also ihre Wiederholung mit der 7. Masche.

Die 11. und alle ungraden Reihen werden als glatte Zwischenreihen, und zwar von der Rückseite der Arbeit durch feste Maschen, wie 1. bis 8. Reihe gebildet.

In 12. und allen graden Reihen hat man nun ferner stets die mouches anzuführen, und zwar, damit sie sich in schrägen Reihen durch die Arbeit ordnen, stets mit Vorwürden von 2 Maschen. Man würde also in 11. Reihe nach Beendigung der 3 festen Maschen das 1. Maschenbüschel um die 4. Masche der 7. Reihe schleifen, da aber der äußere Schwanzbesatz über den Rand der Arbeit hinaustritt, rückt man aus ökonomischen Gründen 6 Maschen, also bis zur 10. und in 13. Reihe bis zur 8. Masche, hinein, wie das Detail lehrt.

Erst in 15., also der Reihe, bei welcher unser Bildchen im Begriff der Arbeit steht, greift der Haken wieder zur ersten Masche um die beiden senkrechten Maschenglieder der 6. Masche 11. Reihe, also der Reihe, die durch den Pfeil bezeichnet ist.

Unser Original hat im Ganzen 41 Reihen mouches und sind mit diesen, wenn wir die unteren 8 zurechnen, 90 Reihen, vollendet; es folgen diesen noch 4 glatte Reihen fester Maschen, daß im Ganzen 94 Häfelreihen gearbeitet sind.

Man binde sich beim Nacharbeiten auch hier nicht an die Reihenzahl, sondern daß man ein regelrechtes Quadrat für die Capuze erhalte.

Nach beendeter Häfelarbeit ist es gut, dieselbe mit Stednadeln straff auf ein Plättbrett zu spannen und sie hierauf 24 Stunden zu lassen.

Die für den Scheitel bestimmte Spitze beftet man, damit sie 4 Centimeter stumpf werde, etwas um und setzt den Schwanzbesatz, mit welchem die Häfelarbeit auf jeder Seite 3 Centimeter angehalten wird, so daß der äußere Rand jeder Seite nur 36 Centimeter mißt, herum.

Die Bindebänder aus blauem Taffetband, jedes 50 Centimeter lang, erhalten an den Nach-

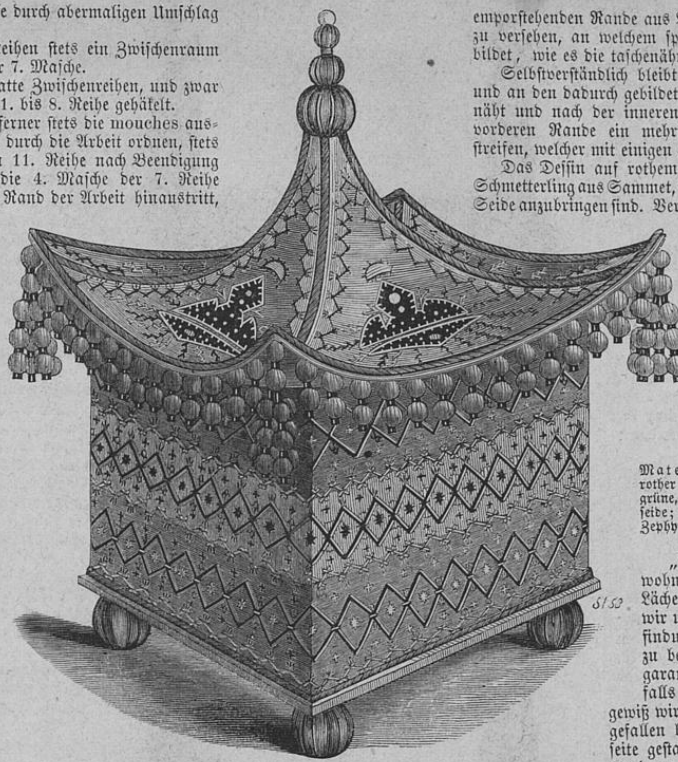
emporstehenden Rande aus Leder, mittelst eines besiebigen hellen Leberpassepois, zu versehen, an welchem später die vollendete Stiderei die entgegengesetzte Seite bildet, wie es die taschenähnliche Construction eines Fußsacks erfordert.

Selbstverständlich bleibt der obere Theil, analog seinem großen Vorbilde, auf, und an den dadurch gebildeten Rand wird an der Außenseite der Pelzstreifen ange- näht und nach der inneren versürzt. Den inneren Raum füllt Watte und am vorderen Rande ein mehrfach zusammengelegter, ausgezackter, schwarzer Tuch- streifen, welcher mit einigen Heftschnitten befestigt wird.

Das Dessin auf rothem Tuchfoud bildet ein mit grüner Seide festlanguetirter Schmetterling aus Sammet, in dessen Faden Federfische aus ponceau, gelber und blauer Seide anzubringen sind. Verschlingungen aus grünem Soutache umgeben die Auflage.

Das Material ist so unbedeutend und kann mit zu berücksichtigenden Restbeständen so vielfach variiert werden, daß wir dem kleinen Werte noch eine besondere Empfehlung nachsenden.

Im Geschäft des Herrn König, Jägerstraße 23, haben wir das Original zum Preise von 25 Sgr. vorrätig. H.



Chinesischer Thurm als Thee-, Tabak- oder Nähkasten.

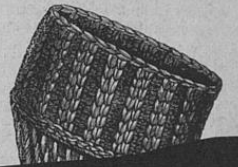
(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 32, 29, 31.

Material: Ein viereckiger Kasten mit entsprechendem Deckel; blauer, rother und weißer Tibet, schwarzer Sammet; weiße, schwarze, blaue, grüne, rote und zwei Nuancen gelbe Cordonnestoffe, feine schwarze Nähseide; Stahlerlen Nro. 8; Holzformen von Boutonknöpfen und etwas Zephyrrolle in bunter türkischer Farbenzusammensetzung zum Umwickeln derselben.

„Je bunter, desto besser!“ lautet das Motto der Bewohner des himmlischen Reiches, und trotz des oft sarkastischen Lächelns beim Anblick ihrer bunten Productionen schmelzen wir uns dennoch mit den originellen Gegenständen ihrer Erfindung die Zimmer und sind stolz darauf, etwas „Chinesisches“ zu besitzen, sollte auch die Aechtheit der Abstammung nicht garantirt sein. Unser vorliegendes Modell ist zwar ebenfalls nur eine getreue Imitation dieses Geschmacks, aber gewiß wird es von grade wie schräg geschliffnen Augen mit Wohlgefallen betrachtet werden. Neben der wohlgefälligen Außenseite gestattet der innere Raum verschiedene practische Nutz- anwendung, da der 15 Centimeter weite Durchmesser, bei 13 Centimeter Höhe, sowohl zu Cigaren, als zu dem ungewickelten Kraut der Havana- nah Raum gewährt.

Hiermit haben wir den Interessen der Herrenwelt genügt, obgleich ihnen auch noch ein Antheil bei der Verwendung zu einem Theekasten (mit zwei oder vier Theelöffeln) zu- kommen würde.



Nro. 32. Chinesischer Thurm als Thee-, Tabak- oder Nähkasten. (Applicationsarbeit.)

im inneren Raum bis zum Boden ausgehöhlt, ebenfalls vorrätig zu finden. H.

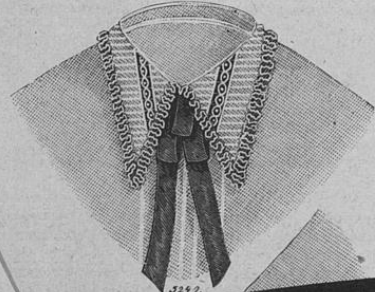
Fußsack als Federwischer.

(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 28, 30.

Material: Schwarzes Leder, rothes und schwarzes Tuch, schwarzer Sammet, ein Pelzstreifen, grüner Soutache, grüne, rote, gelbe und blaue Cordonnestoffe.

„Ein Fußsack in dieser Jahreszeit!“ hören wir vorwurfsvoll beim An-



Nro. 33

aus weißer Seide, im dunkleren auf dem blauen Fond aus rother, auf dem rothen aus blauer Seide gearbeitet. Ein blaues Seidenschmuck verbindet die einzelnen Felder und den Rand derselben, mit welcher die Bekleidung auf das Fundament befestigt wird.

(Schluß folgt.)

Kragen und Aermel aus Mull mit Cluny-Guipure.

Hierzu Abbildung Nro. 33 — 35.

Form und Arrangement bieten bis auf die Einfassung der gekräuselten Spitze keine besondere Abweichung von dem Bisherigen; desto origineller dürfte aber diese erscheinen, zu deren Nachbildung wir unter Abbildung Nro. 35 ein Detail hinzusetzen. Nachdem der Kragen und die Revers der Aermel aus horizontalen Säumchen und Cluny-entre-deux geformt sind, wird der Außenvand derselben mit einem 1 Cent. breiten, doppelten Tüllstreifen eingefasst und darauf ebenfalls eine 1 Cent. breite Spitze, welche zuvor eingekräuselt ist, in Zackenlinien angenäht. Bei dem Anfühlen ist noch zu beobachten, daß die Spitze vom Kragen, resp. Revers, nach dem Außenvand auf der rechten Seite, von diesem zurück, nachdem sie zur Falte gefaltet (siehe Abbildung), auf der linken Seite angenäht wird; ein Verfahren, welches sich wiederholend fortsetzt und Zacken von 1 Cent. Entfernung bildet.

Das Original entnahmen wir dem Magazin der Herren Bonwit, Littauer & Picardet, wo es im Preise von 3 1/2 Thlr. verkauft wird.

Steppstichdessin zu Schuhen.

Hierzu Abbildung Nro. 37, 38.

Material: Farbiger Seidenstoff in mittlerer Nuance, weiße Cordonneseide.

In vorliegendem Schuhdessin präsentiert sich ein neues Genre der Ausschmückung, welches gewiß vielfache Verwendung finden wird, da die Ausführung desselben eine ebenso angenehme ist, als sich der Effect nach der Vollendung des Dessins als reich erweist. Das Uebertragen der Contouren auf den Stoff ist vermittelst weißen Copirpapiers anzurathen, damit die den Linien folgenden Steppstiche nicht von einer anderen Farbe annehmen. Soll das Dessin mit schwarzer Seide nachgesteppyt werden, so ist ein heller Fond anzurathen, von dem sich alsdann die Stiche spitzähnlich abheben; denselben Effect haben die weißen Stiche. Kreuzstiche füllen die Doppellinien der Contouren.

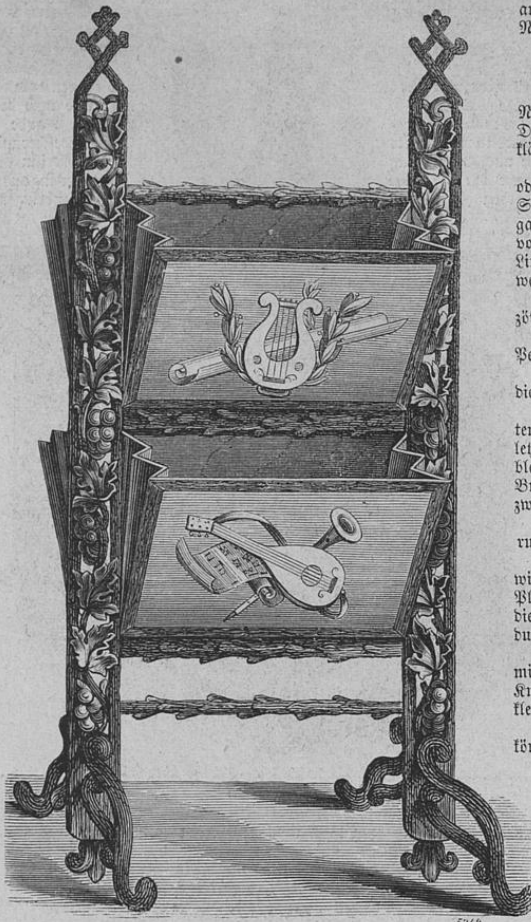
Im Geschäft des Herrn König haben wir dergleichen Dessins zu mancherlei Gegenständen vorbereitet.

Erklärung der Schnitttafel.

Kurzer Paletot.

Bordertheil.

Bordertheil.



Nro. 39. Ständer mit Musikalienmappen.
(Steppstich- und Phantastarbeit.)

anzunähen, während die Seitenarbeit einige Falten erhält. Der Nackenrand schließt mit einer Schnur.

S.

Erklärung der Mustertafel.

Nro. 1 und 2. Dessins zur Notenmappe unter Abbildung Nro. 39 in heutiger Nummer verbleibt. Die Ausführung der Dessins durch Steppstich und Phantastarbeit ist bereits bei Erklärung der Mappe besprochen.

Nro. 3 und 4. Kragen und Manschette aus doppeltem Leinen oder Mull. Die Stickerei wird mit schwarzer Seide oder weißem Stützarn in Phantastarbeit ausgeführt. Die äußere Zuckergarnitur besteht aus einfachem Stoff. Man schneidet deshalb vor Ausführung desselben die untere Lage bis zu den graden Linien, welche durch Stepp- oder Languettenstiche markirt werden, fort und languettiert die äußeren Spitzen.

Nro. 5. Der Name Hedwig mit Blättern umgeben in französischer Stickweise.

Nro. 6. Klein zu Plattstich- oder Phantastarbeit und mit Perlen zu verzieren.

Nro. 7. Der Name Hedwig mit Zügen wird mit schrägen dichtliegenden Stichen gestickt.

Nro. 8. Die Buchstaben H. R. Die Blätter werden gespalten gestickt, die Rundungen als Bindlöcher. Die Punkte um letztere sind durch Knötchen- oder Steppstiche auszuführen. Es bleibt nebendei zu beachten, daß die Grund- und Haarstriche der Buchstaben, welche mit schrägen Stichen gestickt werden, sich zwischen den Blättern, so weit die Zeichnung es verlangt, markieren.

Nro. 9. Klein (Carreau), Phantastarbeit und zur Verzierung von Haubenfonds und dergl. mehr zu benutzen.

Nro. 10. Bordüre zu einem Sammet- oder Cashemir-Jäckchen wird mit Cordonneseide gestickt. Die Rundungen werden mit Plattstichen gestickt, die Contouren und Andern der Blätter, auch die Languetten und Verbindungslinien mit Kettenstichen. Den durchpunktirten Grund füllt man mit Knötchenstichen.

Nro. 11 bis 35. Alphabet. Züge und Buchstaben werden mit schrägen dichten Stichen gestickt, die Punkte je durch einen Knötchenstich und die sie mit den Buchstaben verbindenden feinen kleinen Linien mit Stielstichen.

Nro. 36. Die Buchstaben H. R. mit umschlingender Kette können gänzlich durch feste Rundungen oder Bindlöcher gestickt werden.

K.

Ständer mit Musikalienmappen.

(Steppstich- und Phantastarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 39.

Material: Venise Lack, zu jeder Mappenfläche 40 Centimeter breit und 29 Centimeter hoch, weiße Cordonne- und weiße feine Nähseide.

Welchem Zwecke der schöne, aus dunklem Holz elegant gezeichnete Ständer mit den vier umfangreichen Mappen gewibmet ist, darüber lassen die bezeichnenden Insignien keinen Zweifel obwalten.

Die Annehmlichkeit dieser Einrichtung, ein

52

ev

u

uf

te